

BESPRECHUNGEN

Gesellschaft

ADAM, Konrad: *Für Kinder haften die Eltern*. Die Familie als Opfer der Wohlstandsgesellschaft. Weinheim: Quadriga 1996. 215 S. Lw. 32,-.

Der Autor ist Mitarbeiter der Frankfurter Allgemeinen Zeitung. Die in diesem Buch gesammelten Beiträge erschienen dort in den Jahren 1986 bis 1996. Sie sind zur Publikation leider wenig verändert; die vielen gedanklichen Wiederholungen langweilen ein wenig. In drei Kapitel ist das Buch gegliedert: Sozialpolitik, Familienpolitik, Bildungspolitik. Adam rechnet immer wieder mit einer zu selbstsicheren Wissenschaft ab, ob dies die Demographie oder die Erziehungswissenschaft ist. Bei letzterer kann er in seiner Skepsis gerechtfertigt hinweisen auf die Bildungsreform, die antiautoritäre Erziehung, die Chancengleichheit und in all dem auf den Traum vom neuen Menschen. Offensichtlich kam gerade das Gegenteil: Heimatlosigkeit, Sinnverlust, Gewalt.

Aus den abschließenden Schlußfolgerungen (205–216) seien nur diese genannt: Im Hinblick auf die Familienpolitik fordert Adam ein vereinfachtes Steuerrecht, das auch Bürger mit niederen Steuersätzen verstehen und nützen können. Das Ehegattensplitting soll durch ein Familiensplitting ergänzt werden. Gerade unter dem Aspekt des Generationenvertrags sollte auch die Erziehung der Kinder im Steuerrecht zu Buch schlagen (18, 43, 55, 65, 99 u. ö.). Für riskant hält er das Wahlrecht für Kinder (212f.), das von den Eltern wahrgenommen werden sollte. Seine Begründung: Die Regierungen müßten sich entscheiden, „was ihnen wichtiger ist, die Mehrheit oder die Zukunft“. Bildungspolitisch klingen Adams Forderungen sehr einleuchtend: Die deutsche Pädagogik sollte aus den Jahren der Selbstüberschätzung lernen und sich in prophetischen Entwürfen zurückhalten, auch im Wunsch nach Chancengleichheit, die es angesichts der Begabungen und familiären Herkunft nicht geben

kann. Daß der Staat das Ideal der Einheitsschule zugunsten der Privatschule etwas zurücksetzt, entspräche nicht nur dem Grundgesetz, sondern vor allem „der Vielfalt der Neigungen, Begabungen und Lebensstile“, der ein demokratischer Staat eigentlich dienen will. Ein anregendes und kritisches Buch.

Roman Bleistein SJ

WOLLASCH, Hans-Josef: *„Sociale Gerechtigkeit und christliche Caritas“*. Leitfiguren und Wegmarkierungen aus 100 Jahren Caritasgeschichte. Freiburg: Lambertus 1996. 603 S., Abb. Kart. 68,-.

Hans-Josef Wollasch, Archivar in der Zentrale des Deutschen Caritasverbands (DCV) in Freiburg, legt in diesem stattlichen Band die Ergebnisse seiner Forschungen vor. Es sind 26 gut belegte Beiträge, die in den Jahren 1977 bis 1994 veröffentlicht wurden und nun durch diese Publikation dem interessierten Forscher in Sozialgeschichte zugänglich sind. Die Themen greifen oft Lebensgeschichten markanter Persönlichkeiten aus der Caritasgeschichte auf: Lorenz Werthmann, Mathilde Otto, Heinrich Auer, Alois Eckert, Constantin Noppel SJ, Benedikt Kreutz, Ida Ruckmilch u. a. Dieser personale Zugang zur Sozialgeschichte legt offen, daß Programme zuerst persönliche Visionen einzelner waren, bevor sie in Leitvorstellungen eines Verbands umgesetzt werden konnten.

Obgleich die hundertjährige Geschichte des Deutschen Caritasverbands das Kaiserreich, die Weimarer Republik, das Dritte Reich und das geteilte Deutschland übergreift, liegt dennoch ein Schwerpunkt auf der Auseinandersetzung mit dem Dritten Reich. Wollasch setzt sich ausführlich mit dem „Euthanasiegeschehen“ im Dritten Reich auseinander und entlarvt die bekannten Attacken von Ernst Klee als „unrühmliche Kapitel“ (240–259). Diese Aussage hält er nach Studien über Leben und Werk des Priesters und Eugeniker Joseph Mayer für berechtigt